

## Beiträge zum Städtekrieg 1439—1450

Von Gerd Wunder

So reichlich die Überlieferung über Persönlichkeiten, Geschehnisse und Einzelheiten seit der Reformationszeit ist, so spärlich wird unser Wissen über das 15. Jahrhundert, sobald wir genaue Namen, Zahlen oder gar innere Vorgänge zu erfahren suchen. Das liegt an der Natur unserer Quellen; im „Herbst des Mittelalters“ sind die persönlichen Aussagen seltener, Porträt und Selbstbiographie beginnen erst, Körperschaften wie Rat und Einung handeln anonym, oft wissen wir nicht einmal die Namen ihrer Mitglieder, obwohl die Urkunden zahlreich sind und es an Chroniken und Listen nicht fehlt. Deshalb ist jeder geringfügige Beitrag interessant, der sich aus örtlichen Akten gewinnen läßt. Die Reichsstadt Hall besitzt eine noch viel zu wenig genutzte Quelle in den seit 1411 mit geringen Lücken erhaltenen *Steuerechnungen*. Da finden wir regelmäßige Listen der Gäste, denen Wein ausgeschenkt wurde, also geradezu eine Art Gästebuch der Reichsstadt, das uns fremde Diplomaten und durchreisende Herrschaften (leider nicht immer namentlich) nennt. Die angegebenen Zahlen der „Kanten“ Weins lassen dabei freilich weniger auf den Durst der Gäste als auf die Größe ihres Gefolges schließen. In der Rubrik „Verritten“ werden die Spesen für Dienstreisen, aber auch für Ausmärsche der „Gesellen“ unter Führung der Stadtsöldner notiert; wir können ihr also entnehmen, wer von den Ratsherrn zu Verhandlungen ritt, aber auch, wer die Bauernsteuern einzog, die Heg kontrollierte oder im Namen der Obrigkeit die Kirchweih besuchte. In unserem Zusammenhang sind besonders die Ritte über das Stadtgebiet, die Heg oder die Besitzungen der Stadt (in Kirchberg und Künzelsau) hinaus interessant, also zu den Tagungen („Mahnungen“) des Schwäbischen Städtebundes in Ulm oder gar an den königlichen Hof. Die angegebenen Kosten lassen auf Entfernung, Dauer und Gefolge schließen. Zuweilen wird angegeben, daß so ein Ritt mit 2, 3 oder 4 Pferden stattfand. Die „Botengänge“ enthalten oft Auftrag und Auftraggeber, und in der Spalte „Ein Gemeines“ sind außergewöhnliche Ausgaben verzeichnet. In den Jahren der Städtebünde sind Ausgaben „uff den Bund“ gewöhnlich getrennt aufgeführt. So gewinnen wir nicht nur interessante Einzelheiten und wirtschaftliche Angaben, auch die handelnden Personen treten uns entgegen. Im folgenden sind die Nummern der benutzten Quartalsrechnungen in Klammern angegeben. Als Beispiel folgen in der Anlage einige wörtliche Auszüge.

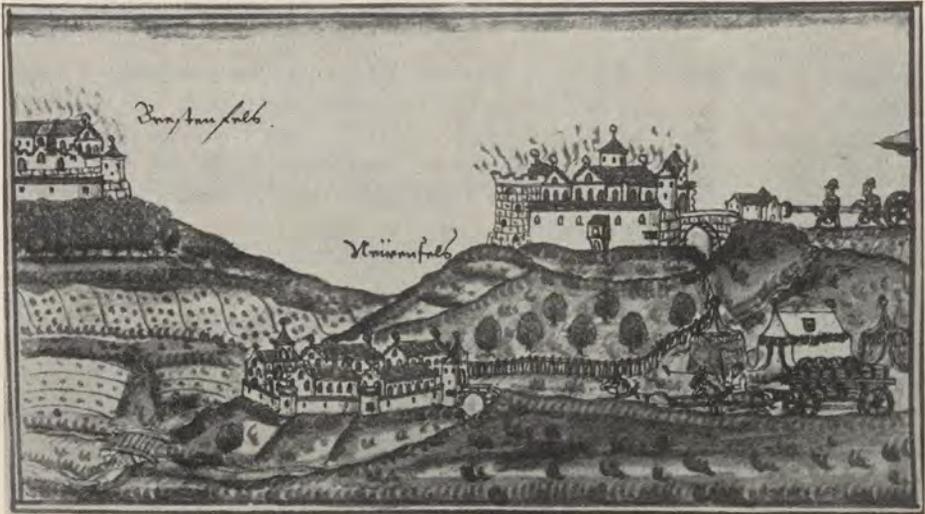
Zur Prüfung der Frage, ob sich örtliche und persönliche Ergänzungen zu den bekannten geschichtlichen Ereignissen gewinnen lassen, wählen wir die Jahre vor dem großen fränkischen Städtekrieg von 1449/50. Der große Rahmen, in dem sich das örtliche Geschehen abspielte, ist durch zahlreiche Arbeiten einigermaßen deutlich geworden.<sup>1</sup> Ritterschaft, Städte und Fürsten kämpften damals in Deutschland um die Macht. Die Ritterschaft erwies sich bald zu schwach für eine selbständige Politik. Die Städte waren gezwungen, auf ihre empfindliche Wirtschaft Rücksicht zu nehmen, und deshalb schwer unter einen Hut zu bringen; einer

selbständigen und großzügigen Politik, wie sie Ulm damals unter seinem Bürgermeister Walter Ehinger versuchte, vermochte selbst Nürnberg nicht zu folgen. Die Fürsten aber legten damals den Grund zu den später entstehenden Landesstaaten. Während noch Kaiser Siegmund zeitweilig versucht hatte, dem Reich aus Ritterschaft und Städten Kräfte zuzuführen, erkannte Friedrich III. nüchtern, daß dem Fürstentum die Zukunft gehörte, und zog daraus die Folgerungen. So konnten die Städte nur unter großen Anstrengungen den Fürsten gegenüber ihre Selbständigkeit behaupten.

Den Ausgangspunkt für die Ereignisse im Kocher- und Jagstlande bildete die **Bebenburger Fehde**. In Reinsberg hatte nach dem Tod eines Pfarrers der zuständige Abt der Kumburg einen Haller Bürgersohn zum Nachfolger eingesetzt, obwohl der Todesfall und die Neubesetzung in einen „Papstmonat“ fiel. Die Kurie ernannte, angeblich auf Vorschlag der Herrn von Bebenburg, einen gewissen Berchtold von Rotenburg zum Pfarrer, der nach Aussage der Bebenburger Partei die Pfarre „bei Jahr und Tag besessen und Gewer gehabt“ hatte. Der Abt und die Reichsstadt meinten, die beiden Kandidaten sollten sich untereinander vergleichen. Herr Berchtold erhielt beim Bischof von Würzburg und beim Konzil von Basel die Bestätigung seines Rechts und wurde von Kunz von Bebenburg, dem „gehorsamen Diener“ und „Stiftsman“ des Bischofs, in die Pfarre gesetzt, als der Haller gerade abwesend war. Nun zog eine Gruppe junger Salzsieder und Bauern aus, um den Gegner zum Verzicht zu zwingen; er weigerte sich, nachzugeben, da ermordeten sie ihn im „Pfaffengumpen“ in der Bühler. Der spätere Reinsberger Pfarrer Herolt bemerkte: „Es sein bös Bauern, wann sie anfahren, sie haben vor dem Städtkrieg ein Pfarrherrn helfen ertränken.“<sup>2</sup> Hall und die Kumburg wiesen die Verantwortung für die Mordtat von sich. Da übertrug der Bischof dem Bebenburger die Exekution. Konz von Bebenburg warb Reiter, überfiel das Dorf Reinsberg, ließ es plündern, eine Anzahl von Bauern gefangennehmen und das Vieh wegtreiben. Sobald die Haller davon hörten, setzten sie dem Feind nach, holten ihn bei Ilshofen ein, befreiten die verschleppten Bauern und nahmen 21 Reiter gefangen (5. Dezember 1435). Diese Gefangenen, darunter ein 14jähriger Bub und einige Adlige (Hans von Thann, Berchtold von Bibrach, Heinz von Absberg, ein Gebattel), wurden zwei Tage später, am 7. Dezember 1435, als Friedensbrecher gehängt. Leider fehlt gerade dieses Quartal der Steuerrechnungen (zwischen 46 und 47). Wohl aber verraten die folgenden Quartale eine rege diplomatische Tätigkeit, städtische und adlige Gesandte in Hall, Boten mit Briefen wegen Kunz, Jörg oder Lupold von Bebenburg usw. Die Haller beriefen sich darauf, daß es ihnen durch kaiserliche Privilegien zustand, Friedensbrecher in ihrem Gebiet zu richten, und fanden mit dieser Auffassung die Unterstützung des schwäbischen Städtebundes; dagegen erreichte der Bebenburger ihre Verurteilung vor dem Landgericht in Würzburg und Nürnberg. Als Markgraf Albrecht von Brandenburg, dessen Amtmann Kunz von Bebenburg war, 1437 einen Schiedstag ansetzte, wandte sich Hall sogleich an Ulm. Es ist gewiß kein Zufall, daß in eben diesem Jahr der Rat von Hall dem mächtigen Walter Ehinger in Ulm ein „silbern Kopflin“ schenkte, das die alte Schlezin (wohl Katharine von Enslingen, die Witwe des Hans Schletz) für 22½ gl abgab (58). Die Bebenburger warben Bundesgenossen gegen den Städtebund und schritten zur Selbsthilfe, so daß eine ganze Kette von Einzelfehden von jenen Händeln seinen Ausgang nahm; auch die Fehden der Stadt Heilbronn mit Eberhard von Venningen und Michel von Breit und ihren Bundesgenossen, bei denen Ludwig

von Eyb die alte reiche Agnes Lebkucher gefangennahm (1441),<sup>3</sup> hängen letzten Endes mit diesem Handel zusammen. Konz von Bebenburg und seine Bundesgenossen fügten den Städten einen schweren Schlag zu: Am 2. September 1440 nahmen sie im Handstreich die kleinste und schwächste Reichsstadt, Weinsberg, offenbar aus der Stadt selbst unterstützt.<sup>4</sup> In Hall trafen Gesandte der Städte, auch aus Weinsberg, ein, da kam die weitere Unglücksbotschaft, daß der Bebenburger am 16. September die Stadt für 3300 Gulden dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz verpfändet hatte. Der Bote Klaus von Erfurt brachte sofort nach Ulm die Kunde, daß "der Hertzog Winßberg het ingenommen Samstag nach Heilig Krutztag im Herbst" (69). Der Bebenburger zog ins Ries und vereinigte sich mit den Öttingern, die in eben diesem Jahr Nördlingen bedroht haben sollen. Damals zog Ludwig Seßler mit den Gesellen von Hall nach Gmünd — das kostete 18 gl 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lb und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β (69). Aber die Ritter wagten es doch nicht, eine der stärkeren Städte anzugreifen. Wahrscheinlich hatten sie auch den Anschlag auf Weinsberg erst unternommen, als sie sich der pfälzischen Rückendeckung versichert hatten. Weinsberg blieb seitdem pfälzisch. Die Haller aber mußten jahrelang den Kaufleuten, die die Nördlinger Messe besuchten, bewaffnetes Geleit mitgeben.

Schon vorher hatten die Bundesgenossen des Bebenburgers den Städten einen anderen Schlag versetzt. Kaufleuten aus Hall und Dinkelsbühl, die von der Frankfurter Herbstmesse kamen, wurden am 27. September 1439 „etliche Wägen mit Tuch“ beim Zuckmantel, einem Wirtshaus bei Baumerlenbach, geraubt und in das Schloß Neufels an der Kupfer geführt. Als Täter werden Eberhart Hofwart, Hans von Brunn, Konrad von Helmstadt und der Mainzer Amtmann Lienhard von Rosenbach genannt. Da keine Fehde angesagt war, empfanden die Städte den Überfall als Friedensbruch, während die Edelleute auf dem Standpunkt standen, daß Hall durch die Gerichtsurteile in der Bebenburger Sache in Acht sei. Die Haller schickten sofort einen ihrer Knechte und Boten nach Neufels, um gegen den Überfall zu protestieren. „So hand sie demselben ihrem Knechte und Boten sein Pferd und Habe genommen, darzu geschlagen, gewundet und ihn unterstanden von dem Leben zu dem Tode zu bringen, also daß er hart und mit großer Not mit dem Leben von ihnen kommen ist“, berichten die Städter.<sup>5</sup> In den Rechnungen findet sich dazu der Eintrag: „Swobheinslin 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β als er sein pfeirt ferloren het“ (65). Der Betrag entspricht dem für Ritte nach Neufels üblichen Lohn; es handelt sich um den Söldner Schwabhans von Reutlingen. Die Ganerben (Mitbesitzer) von Neufels (Erkinger Hofwart, Burkhard von Weiler, Eberhard von Venningen, Jörg Zobel), unter ihnen auch der Mainzer Amtmann, dem der Erzbischof „der vorgerürten Geschichte wegen Urlop gegeben“ hatte, behaupteten, sie könnten ihrem Genossen Eberhard Hofwart nicht dreinreden: „Er mag in sinem Taile tun und schaffen was er will, da enkunden wir ihm nicht-zit ingereden.“ Aber auch bei anderen Überfällen auf Mitglieder des Städtebundes im Filstal und in der Herrschaft Hohenberg führten die Spuren nach Neufels, wo die Täter, Michel von Freiberg und seine Helfer, aufgenommen, „gehuset, gehofet“ wurden. Die Stadt Heilbronn hatte schon im März 1439 wegen ihrer Fehde mit Eberhard von Venningen den Besitzern von Neufels, Lienhard von Rosenbach, Jörg von Neuenstein u. a., wegen Erkinger Hofwart abgesagt; Pfalzgraf Otto hatte dann im Dezember einen Frieden vermittelt. In den Augen der Städte mußte Neufels als gefährliches „Raubnest“ erscheinen, in dem stets ihre „Mutwiller und Beschädiger“ Schutz und Unterkunft fanden. Von dort aus wurden ihre „armen Leute“ belästigt, Vieh, Hab und Gut geraubt.<sup>5</sup>



Der Angriff auf Neufels.

(Illustrierte Chronik von Hall, Historischer Verein, F 200, f. 73)

Die Städte sagten ihren Feinden in aller Form ab, ehe sie Kampfhandlungen eröffneten: so die Haller 1440 dem Heinz Schilling (67), dann trug ein Bote den Widersagsbrief nach Neufels (68), es folgten noch mehrere Briefe an Jörg von Neuenstein in Neufels (68). Am 9. Januar 1441 zerstörten die Städter Eberstadt, Schloß und Dorf des Heinz von Sekendorf;<sup>6</sup> die Haller waren offenbar beteiligt, denn Heinz Ruckuß, der Söldner, bekam 9  $\beta$  2 hl, „als er Eberstein brant“ (71). Vielleicht handelt es sich dabei um den Streifzug des Eberhart Negellin mit den Gesellen. Indessen hatten hällische Bauern Götz von Neuenstein gefangen; sie bekamen 3 gl dafür, er wurde im Turm verwahrt, während man dem Pfalzgrafen Otto deshalb schrieb (68); ihm hatten die Haller erst kurz zuvor seinen Anteil an der Ganerbenstadt Künzelsau abgekauft. Auch Wilhelm von Wildenholz fiel in Haller Gefangenschaft (69). Endlich aber griffen die Haller unter Führung von Ludwig Seßler Neufels selbst an. Die Ulmer berichten darüber, „daß solch groß Übel und Unrecht nicht zu l(e)iden gewesen ist und darumb unser Fründe von Halle von ihrer und von unserer Notdurft wegen . . . mit den Ihren und etlichen unsern Gesellen und ihren Helfern Nuwenfelß Stettlin und Vestin gewonnen und etlich Mutwiller, unser Beschädiger, darinne begriffen und gefangen und Schloß und Städtlin Nuwenfels erbrochen, als ihnen denn von der Gerechtigkeit und des Heiligen Römischen Richs wegen wohlgebührt hat“.<sup>5</sup> Das geschah am 21. März 1441. Nach den Schankweinlisten waren dabei die Rothenburger und Dinkelsbühler beteiligt (70), doch ist auch von den gemeinen Städten die Rede; der Kriegshauptmann des Städtebunds, Jörg Rennwart, wird in unseren Quellen nicht direkt genannt, doch streifte er schon 1439 mit 28 Pferden für Hall (65) und erhielt 100 gl geliehen (66), 1441 bekam sein Knecht 2 gl geschenkt „von Neuenfels wegen“ (71), und der Söldner Scholder vertritt mit ihm (72)<sup>7</sup>. Die Einnahme von Neufels findet vielfachen Niederschlag in den Rechnungsbüchern. Eine gesonderte Abrechnung stellt 209 $\frac{1}{2}$  gl 454 lb 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3 hl an Kosten auf, „alß man ußzu(g) for Newenfelß und eß gewann“, darunter Fuhrlohn, Sold für die Büttel sowie 115 lb 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  5 hl für 17 namentlich genannte Bäcker (71). Außer Brot und Wein werden

Heringe, Erbsen und Schmalz, Öl, Salz, „Mosmehl“, „Erweiß“ (Erbsen) und Gollicht (Talglichter) für die Truppenverpflegung angeführt. Bauern wurden gefangt und aufgeboten, die von (Groß)Altdorf brachten Hans von Thalheim gefangen ein; Vieh wurde in die Stadt und ins Lager gebracht. Die Söldner traten als Rottenführer auf, überbrachten Gefangene oder wichtige Botschaften. Die Büchse (das Geschütz) kostete  $46\frac{3}{4}$  gl. Hans Kremellin bekam für die Siegesnachricht 2 gl Botenbrot, und Boten eilten nach Rothenburg, Dinkelsbühl, Gmünd und Ulm, „alß man schrieb, wie Newenfelß gewunen wer“. Für 4 Ketten, die aus Neuenfels gebracht wurden, zahlte man 3 gl. Im nächsten Jahr 1442 wurde

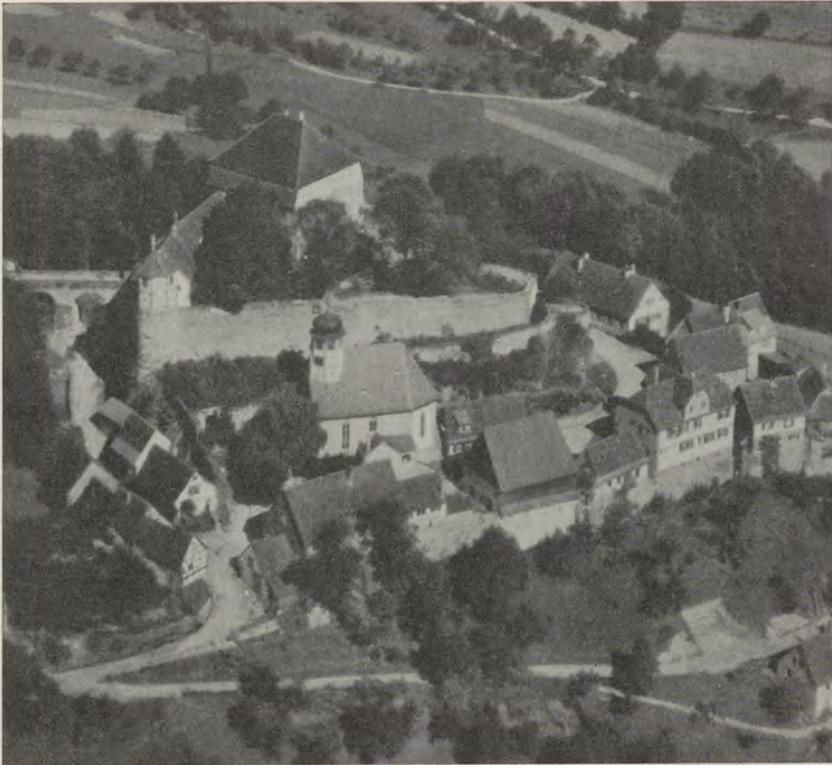


Der gestürzte Turm von Neufels.

eine Mannschaft hingeschickt, die in Neuenfels 9 gl verzehrte und für 72 gl arbeitete, der Schreiner mit seinen Gesellen, Lockern, Kontz Knor, Hans Wolf und Truckpfert (75). 1443 brachen Konz von der Linden und Duman Dusenbach den Turm zu Nuenefels, was 30 gl kostete (80), und 3 Söldner gingen auf Kundschaft, und 1444 besah man Nuenefels, „do mans baß brechen wolt“ (84). Nun beschwerte sich aber der Erzbischof Dietrich von Mainz, der Lehensherr des Schlosses war, beim Städtebund über diesen „Hochmut“, versicherte, daß er Erkinger Hofwart, den die Städter gefangengenommen hatten, bereits vorher zum Stillhalten bestimmt habe, und wurde zum entschiedenen Gegner des Städtebundes. Er verbreitete die Nachricht, die Haller hätten in Neufels „die Kirchenglocke, Heiltum, Kirchentücher und ander Gezierde zu Gottesdienste und der Kirchen daselbst gehörig verbrannt und mit ihnen hinweggeführt“. Dagegen

verwarnten sich die Städte energisch. Die Verteidiger von Neufels hätten bei der Einnahme des Städtleins mit Feuerpfeilen aus der Feste geschossen und dabei die Häuser und auch die Kirche in Brand gesteckt; die Haller aber mit ihren Helfern hätten gelöscht und „alle Gottes Gezierde, die sie daraus flehnen (flüchten) möchten, daraus geflechnet“ und dem dortigen Pfarrer wiedergegeben und nichts genommen, „was zu Gottes Gezierde derselben Kirchen gehörig“.<sup>5</sup> Die wortreiche Verteidigung gegen die Vorwürfe des Erzbischofs scheint doch einen gewissen Verdacht zu erwecken. Denn der Haller Chronist Widmann weiß später zu berichten, in der Michaelskirche in Hall befinde sich ein „weißer damastener Ornat, breit übergulden Spangen habend“, der sich bei jener Frankfurter Ware befunden habe und von den Hallern aus Neufels, wo er noch auf den erbeuteten Wägen gelegen habe, mitgebracht worden sei. Widmann setzt die Zerstörung von Neufels fälschlich am Tage nach dem Überfall an. Gehörte der erbeutete Ornat wirklich zu den geraubten Waren? Oder war er von Hofwart womöglich der dortigen Kirche zur Verfügung gestellt worden?

Der Chronist schreibt, bei Neufels seien die rechten Hahnen über die Mauer entronnen. Was aus den Gefangenen wurde, wissen wir nicht; Erkinger Hofwart muß bald darauf wieder freigelassen worden sein; Jörg Zobel wird ebenso wie Heinz Blatz und Kreistlin 8 Wochen in Hall im Turm gepflegt und muß „Turmmiete“ zahlen (74), doch ist nicht ganz klar, für welchen Zeitraum diese Rechnung gilt. Einige der Städtefeinde aus Neufels fanden sich bald danach in der stärkeren Burg *Maienfels* wieder, die Ganerbenbesitz von Gumpold von Gültlingen, Burkhard von Weiler, Eberhard von Urbach, Michel von Freiberg und Schwicker von Sickingen war. In der geläufigen Literatur fehlt ein Hinweis auf den Zusammenhang der kommenden Ereignisse mit der Gefangennahme des Abts von Schönthal, aber die Chroniken des Klosters berichten übereinstimmend, daß der Abt Heinrich 1440 bei der Rückkehr vom Konzil von Basel von denen von Gültlingen oder von Venningen gefangengenommen worden und nach Maienfels verschleppt worden sei; als Mitbesitzer nennen sie etwas abweichend von unseren anderen Quellen Erkinger Hofwart, Hans von Urbach, Konz Schott, Heinz Plank und die Gemmingen und Venningen.<sup>8</sup> Es handelt sich dabei durchweg um Edelleute, die in jenen Jahren mit Maienfels in Verbindung standen. Mit dieser Gefangennahme mag es auch zusammenhängen, daß wir unter den Gästen von Hall in jenem Frühjahr die Äbte von Sonsen (Sinsheim) (71), Lorch und Hirsau (72) neben den häufig anwesenden Äbten von Komburg (72, 73) und Murrhardt (73) finden. Die Städte planten nun ein größeres Unternehmen gegen Maienfels. Walter Ehinger und Hans Kreglinger, die am 17. April zu Bundeshauptleuten ernannt worden waren, schrieben am 7. Juni aus Hall an Nördlingen und baten um eine neugegossene Büchse für den Feldzug gegen Maienfels. In der Nacht zum 12. Juni schickten die Ulmer ihre Büchse nach Hall, als Kaufmannschaft getarnt. Auch von Gmünd kam eine Büchse. Am 28. Juni wurde auf einer Tagung in Ulm, bei der Hall durch Michel Schletz vertreten war, der Plan endgültig besprochen. Die Städte wurden aufgefordert, ihre Kontingente zu Fuß und zu Roß bis zum 6. Juli nach Hall zu schicken.<sup>8</sup> Von den Rothenburgern wissen wir, daß sie am 7. Juli mit ihrem Geschütz abmarschierten, in Brettheim übernachteten und am 8. Juli zur Vesper in Hall eintrafen. Am 10. Juli begann die Belagerung der Burg unter Führung von Walter Ehinger; auf der anderen Seite hatten sich zahlreiche Edelleute zur Verstärkung der Besatzung begeben; wir erfahren aus späteren Friedensschlüssen die Namen der pfälzischen Amtleute Konrad Schenk von Erbach, Hans von Hirschhorn, Wiprecht von Helmstadt der Ältere, Friedrich von



Maienfels.

(Photo: Strähle)

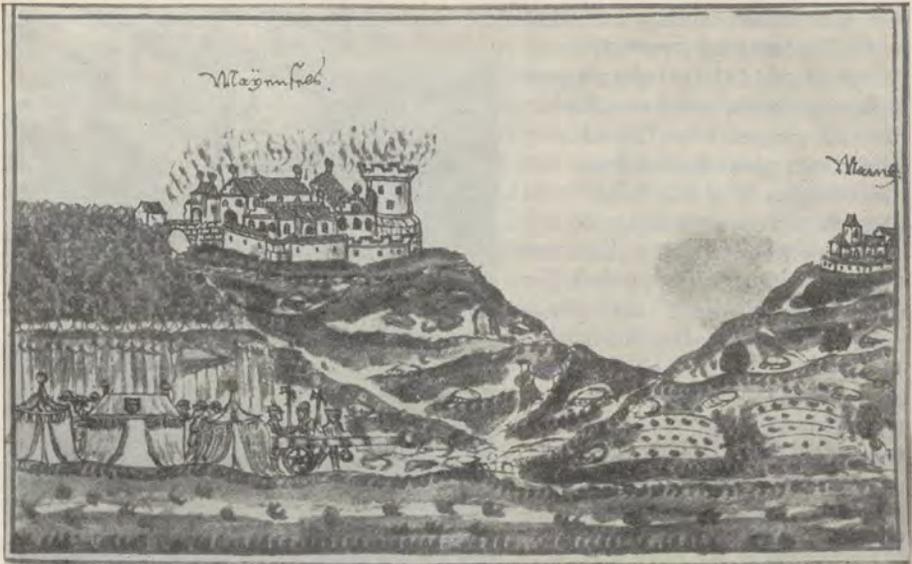
Flersheim, Siegfried von Venningen, Dieter von Sickingen, ferner Hans von Stein und Hans und Dietrich von Gemmingen. Die Belagerer bekamen im August Zuzug von den Bodenseestädten. Welche Städte bei der Belagerung beteiligt waren, erfahren wir aus Weinschenkungen der Stadt Hall. Da werden neben 20 Kanten für die schwäbischen Städte (72) und 31 Kanten für die Oberstädte (73) im einzelnen aufgeführt, teilweise nacheinander: für Ulm 72 Kanten (Magenbuch und seine Gesellen 14), Rothenburg 66, Nördlingen 64, Dinkelsbühl 56, Gmünd 48, Memmingen 46, Kempten 32, Lindau und Überlingen je 24, Ravensburg 20, Biberach 16, „Eysenach“ (Isny) und Wangen zusammen 16, „Werd“ (Donauwörth) 14, Rottweil 10, Aalen, Pfullendorf und Frankfurt je 8, Ochsenhausen 6, Rockenhausen 4 (Roggenburg?). Anscheinend waren auch die Schenken von Limpurg beteiligt. Der Koch der Kumburg kochte im Lager vor Maienfels (75), wahrscheinlich ist es Meister Konrat der Koch (74).<sup>9</sup> Die Gliederung des Haller Kontingents verrät uns eine Aufstellung „Verzehrt vor Maienfels“ (75), die 804 gl 25 β 4 hl in folgenden Einzelposten anführt (auf Guldenwährung umgerechnet):

Ledergerber 33 gl 25 β  
 Häcker Gelbinger Gaß 28 gl 2 β  
 Schuhmacher 59 gl 8 hl  
 Hecker jenseits Kochens 71 gl 2 hl  
 Schneider 49 gl 25 β 4 hl  
 Rudolff von Münkheim und seine Gesellschaft 31 gl 21 β  
 Binder 12 gl 5 β 4 hl

Tucher und Leinweber 44 gl 9  $\beta$  8 hl  
 Geyer und Michel Schletz 32 gl  
 Schmiede 45 gl 7  $\beta$  1 hl  
 Sieder 117 gl 19  $\beta$  4 hl  
 Kremer 41 gl 11  $\beta$  8 hl  
 Metzler 31 gl 27  $\beta$  6 hl

Außerdem erhalten die Metzler um Fleisch 16 gl und 16<sup>1/2</sup>  $\beta$ . Diese Zahlen lassen auf die Stärke der beteiligten Gewerbe und auf die Gliederung der Jungbürgerschaft nach Zünften schließen. Es sind 9 Gewerbe vertreten, die Salzsieder stehen naturgemäß an der Spitze, die Häcker (Weingärtner) teilen sich in zwei Rotten. Zwei Rotten bestehen aus der (wohl bäuerlichen) Gefolgschaft adliger Herren; da der vielbeschäftigte Ratsherr Michel Schletz wohl nicht dauernd anwesend sein konnte, vertritt ihn dabei Hans Geyer.

Die Versorgung dieses Heeres erfordert nicht geringe Anstrengungen. Die Adligen Eberhard und Beringer Negellin, Hans Sieder, die von Westerstetten und die Sulmeisterin, aber auch der Wirt Konrad Suntheimer und Peter Meyer, lieferten Wein, zusammen 54 Fuder 4 Eimer 6 Maß zu 624 gl 3<sup>1/2</sup>  $\beta$  (74), die Wirte Haber, die Metzger Fleisch und die Becken Brot. Einmal werden 712 gl 21  $\beta$  3 hl für Brot ausgegeben (75). Außerdem werden Erbsen und Speck, Schmalz und Käs, Heringe und Fische in größeren Mengen genannt. Für über 256 gl werden Zwilch und Leinwat geliefert (75). Denen von Überlingen mußte man nachträglich noch 15 gl geben (75), sie brauchten offenbar besonders viel. Aus Künzelsau wurden Bretter geholt (75), der Kupferschmied (Sonnenfro) kaufte für 246 gl Kupfer ein (72), aus Nürnberg holte Beringer Heffner um 196<sup>3/4</sup> gl Pulver (73). Auch aus Dinkelsbühl wurde Pulver geholt, das man mit Essig und Wein anmischte (72); Kontz Kupferschmied lieferte 7 lb Kupfer für „die Stempf, do man das Bulfer in macht“ (73). Die Büchsenmeister machten Feuerkugeln, auch 350 Feuerpfeile, für die man Holz, Barchent und Faden brauchte (72). Maienfels erwies sich stärker, als man angenommen hatte; es war als wollten beide Parteien die Belagerung zur Kraftprobe machen. Schon am 12. Juli berichtete der Nördlinger Bürgermeister Jeronymus Bopfinger seiner Stadt, es sei eine größere Büchsen nötig. Peter von Dinkelsbühl ritt nach dieser Büchse, Claus Frey holte sie mit den Gesellen in Gmünd ab (72), und Kochendorf von Hesselental gab Vorspann. Der Transport dieser großen Büchse war ein mühsames Unternehmen; Achsen und Felgen mußten dabei erneuert, die Achsen immer wieder mit Unschlitt geschmiert, die Felgen beschlagen werden. Da war es nicht verwunderlich, wenn die Begleitmannschaft sommerlicher Durst quälte: so zahlten die Gesellen dem Wirt von Gaildorf 2 lb 14  $\beta$ , dem von Unterrot 6  $\beta$  8 hl, zu Oberrot 7  $\beta$  (73). Wir können also den Weg der großen Kanone buchstäblich von Wirtshaus zu Wirtshaus verfolgen. Wir wissen sogar die Namen jener durstigen Gesellen: Heinrich Meiß, Fritz Fogler, Baßler, Klaus Hoß, Jerg Deytelin, Stoffelin, Dorenmann, Helber, Heinz Schopfer, Heinz Dörnagel und Michelin (75). Wir treffen sie dann wieder bei der Wache auf freiem Feld. Das große Geschütz scheint der Ulmer Büchsenmeister bedient zu haben. Die Haller hatten sich zu ihrem eigenen Büchsenmeister (Hanns Wyden), der den hohen Jahressold von 100 gl bekam, noch einen weiteren, Heinz Stirnberger von Bobenberg (Bamberg), verschrieben. Hall zahlte den Städten 107 gl um die Büchsen und den Zug vor Maienfels. Zur Deckung wurde aus Holz ein großer Schirm gemacht, aber Konz Heyller wurde unter dem Schirm angeschossen, da „ward ihm ein (Ge)schenk verheißen“ (73). Auch wurde gebaut und unterminiert. Nickel der Seckler bekam 1 gl, als sie die Brucken trieben (73), und Peter Dopler und der Seckler gruben auf Geheiß



Die Haller vor Maienfels.

(Illustrierte Chronik von Hall, Historischer Verein, F 200, f. 74)

Ehingers unter dem Schirm (72). Bei den meisten Ausgaben ist vermerkt „hieß (= befahl) Walter Ehiger“. Er schickte auch Eberhard Negelin in besonderem Auftrag nach Heilbronn, er ließ sich einmal aus Ulm einen Schmied holen, schickte Boten zu den Städten, Kundschafter nach Franken und Wimpfen, nach Urach und „Stuckarten“. Ehinger bekam damals von Hall 1293 gl 6 β vorgeschossen. Die Kämpfe waren wohl verlustreich; denn Walter Truckenscherer, der Bader, verzeichnete 60 gl für Erzeney, der kleine Truckscherer außerdem noch 20, Hans Scherer 6 gl und 2 lb (75). Drei Bauern, die vor Maienfels wund waren worden, bekamen zum Trost 4 lb (72). Unterdessen führten die Söldner Gefangene nach Hall, die in den Turm gelegt wurden. Verdächtige Leute, etwa ein Gaukler, mußten in den Turm wandern (73). Der Chronist Herolt erzählt, als die Edelfrau aus der Burg abgezogen wäre, habe sie nach dem Haller Zelt gefragt und dem Hauptmann gesagt, sie seien töricht, auf bloßer Erden zu liegen, die im Schloß lägen in guten Betten, tranken Wein und spielten auf dem Brett. Aber das große Geschütz und die Unterminierung der Mauer taten ihren Dienst. Die Widerstandskraft der Verteidiger wurde gebrochen. In der Nacht des 3. September verließen sie heimlich das Schloß und schlugen sich durch die Belagerer durch. Am Morgen des 4. September besetzten die Städter Maienfels, sie fanden 4 Verwundete und 22 Tote, „auch viel Möhls, Salz, Büchsen, Hausrat und mancherlei“. Beute und Gefangene wurden nach Hall geschafft, Schloß und Städtlein ausgebrannt. Kilian von Schüpf, der als erster die Siegesnachricht nach Hall brachte, bekam 1 gl (72). Unter den Gefangenen war wiederum Erkinger Hofwart, der mit seinem Knecht in Hall im Turm sitzen und Zehrung und Turmmiete zahlen muß; er ist offenbar „der von Maienfels“, der 1441 bis zum Gallustag 17 lb und 16 β kostet, dann ist er ausdrücklich in den Rechnungen genannt vom 16. Oktober 1441 bis zum 18. Februar 1443 für 75 gl 6 β (75—78). Kurz nach der Einnahme von Maienfels machten die fränkischen Städte Rothenburg, Hall, Dinkelsbühl

mit Nördlingen noch einen Zug nach Norden und zerstörten am 23. Oktober 1441 Giebelstadt und Ingolstadt; dazu gehören offenbar die Rechnungseinträge „Rudolf von Münkheim gen Rothenburg mit den Gesellen 27 gl 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lb 1 β“ und „Ein Bote von Rotenburg, do die schloß gewunnen“ (74). Aber der bedeutendste Erfolg blieb doch der Sieg von Maienfels. Das klingt noch 100 Jahre später durch den Bericht der Zimmerischen Chronik: „Mittlerweil saßen die Fürsten still und sahen durch die Finger, wo das hinaus welt. Also trieben die Städt und der Adel solch Schnappen aufeinander wohl bei anderthalben Jahr. Zulezt mocht der Adel vor dem Vermögen der Städt nit uffkommen, und ward ihnen etlich gute Schlösser mit Gewalt abgedrungen, als nämlich Maienfels, Wasserburg (im Hegau) und andere. Do fing es erst an, den Adel zu reuen, daß sie das Spiel so hoch angefangen und sich des von Bebenburg Handel so viel beladen. Darumb so zoch ein jeder, der mocht, den Kopf ußer der Halfter, und ward je einer nach dem andern ußgesonet, und zuletzt durch Unterhandlung Markgraf Karls von Baden ward die ganze Fehd zu Konstanz gericht im Jahr 1445.“<sup>10</sup>

Hatten sich also die Städte im Jahre 1441 überlegen erwiesen, so war damit die Rechtsfrage noch nicht geklärt. Denn wenn die Städte behaupteten, daß die Ritter ihre Planwagen „wider Gott und Recht“ überfielen, daß sie „unbesorget und unbewaret“ gewesen seien<sup>5</sup>, so beriefen sich die Ritter darauf, daß das Achturteil gegen die Städte ihnen freie Hand gab. Das mittelalterliche Fehderecht schrieb zwar die Kriegserklärung vor, aber es war nach dem Empfinden der Zeit ein rechtmäßiges Mittel zur Durchsetzung von Ansprüchen. Wir verkennen durchaus die Zweiseitigkeit der Dinge, wenn wir der Propaganda der Städtepartei folgen und von „Raub“, „Mutwillen“, „Raubrittern“ usw. sprechen; es standen vielmehr damals, wie in jeder politischen Auseinandersetzung, nicht Recht gegen Unrecht, sondern zwei Rechtsauffassungen einander gegenüber. Zweifellos hatten die Haller mit der raschen Hinrichtung ihrer Kriegsgefangenen ihr Recht überschritten, ebenso wie sie in den gleichen 1430er Jahren einen Ratsherrn, Hans von Stetten, ohne ausreichende Begründung schnell hinrichteten. Nun hatten die Bebenburger beim Landgericht recht bekommen, sie hatten auch bei der westfälischen Feme gegen Hall geklagt. Bei dieser Lage kam 1442 König Friedrich III. nach Süddeutschland. Bei den ersten Verhandlungen in Nürnberg erwies er sich durchaus städtefeindlich, nicht nur deshalb, weil ihn der Mark-



Burg Maienfels (Brücke und Eingang).

(Photo: H. D. Freiherr von Gemmingen 1942)

graf Albrecht zugunsten seiner Lehensleute beeinflusste, sondern gewiß auch deshalb, weil die Rechtslage zweifelhaft und die Bundesgenossenschaft der Fürsten für ihn wichtig war. Die Nürnberger riefen geradezu, die Sache in die Länge zu ziehen, bis sie „abdorre“. Im Mai schickten die Haller eine Gesandtschaft zu dem König: „Stetmeister gen Nurenberg zu dem Kunig 11 gl 1 lb 6 β“ (76). Es muß sich um Michel Schletz gehandelt haben, wie aus dem folgenden klar wird. Aber er war nicht allein dort, denn ein Bote suchte damals Konrad Senft in Nürnberg auf (76). Auf dem Frankfurter Reichstag sollte die Bebenburger Fehde verhandelt werden. Ein Bote wird nach Frankfurt zum Stettmeister geschickt (76), Michel Schletz verrechnet 210 gl zum König (77), der Stadtschreiber gab gen Frankfurt 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lb 8 β aus. Aus anderer Quelle wissen wir, daß Michel Schletz und der junge Stadtschreiber Konrad Baumann die Interessen Halls vertraten. „Zu Frankfurt uff dem Rathaus“ saß am 27. Juli 1442 der König zu Gericht über den Streit Halls gegen die Bebenburger. Der Bebenburger trug seine Anklage wegen des ermordeten Pfarrers von Reinsberg und der hingerichteten Gefangenen vor und verlangte für letztere Seelenmessen und hohe Entschädigung in Gold. Die Haller beriefen sich auf ihre königlichen Privilegien und bestritten auswärtigen Gerichten das Recht, in dieser Sache zu urteilen. Zudem liege Hall in Schwaben und nicht in Franken, also seien die Landgerichte in Würzburg und Nürnberg unzuständig, erst recht das westfälische Gericht. Der König verkündete sein Urteil am 14. August: Konrad von Bebenburg sollte in 6 Wochen und 3 Tagen beweisen, daß er Hall zu Recht vor das Landgericht Würzburg gebracht, und innerhalb von 4 Monaten, daß er die Stadt nach dem Recht des heimlichen Gerichts vorgenommen habe. Der erstere Beweis dürfte ihm nicht gelungen sein. Dagegen hatte die Stadt mit der Feme einige Mühe; sie ernannte 1442 Hans Maurer und Franz Blau zu ihren Bevollmächtigten in Dortmund, und die Rechnungen melden Briefe aus Westfalen, die Botengänge nach Ulm zur Folge haben, und einen Botengang Arenlederlins „gen ich weiß wohin“, der viermal soviel kostete wie nach Ulm (78). Noch in den 1450er Jahren finden wir (ob in derselben Sache?) lebhaften Briefwechsel und mehrere Botengänge nach Westfalen, auch Gesandtschaften des „lang Schultheiß“ und des Schultheißen der Kumburg dorthin, sowie regen Verkehr mit Hans Maurer aus Speyer. Unterdessen hatte Michel Schletz den König anscheinend weiter begleitet: Ein Bote ging nach Frankfurt, Speyer und fürbaß zum König, ein anderer nach Straßburg zum Stettmeister (77). Der König war am 29. August in Straßburg. Im Herbst verrechnete Schletz 35<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gl für eine neue Reise zum König (78). In einer Urkunde Friedrichs III. in Konstanz am 29. November wird zwischen den Städten, darunter Hall, und einigen ihrer adligen Gegner vermittelt;<sup>12</sup> da scheint also Schletz anwesend gewesen zu sein.

Das nächste Jahr brachte kein Ereignis von weiter Wirkung, sondern Verhandlungen und örtliche Fehden. Der Bischof (Gottfried) von Würzburg, ein Städtefreund, vermittelte den Frieden mit Jörg Zobel, der Pfalzgraf (Ludwig) mit seinen Amlenten, die in Maienfels beteiligt gewesen waren, darunter Konrad und Raban von Helmstadt. Dem war ein Angriff der Städte gegen H e l m s t a d t und Ruxingen am 6. Dezember 1442 vorangegangen;<sup>13</sup> wieder waren die Haller beteiligt, denn Eberhard Negellin und Konrad Senft verrechneten 71 gl 16 β für Kosten zu Helmenstadt (78), und Konrad Vogelmanns Sohn hatte 10 β von den Buren zu bekommen, die vor Helmenstadt waren (80). Konz von Bebenburg, Eberhard von Urbach, Burkhard von Weiler, Heinz von Seckendorf und Heinz von Brunn setzten die Fehde fort und bedrohten besonders Heilbronn und Wimpfen. Im Frühjahr 1443 schickten die Haller ihre Söldner gen Heilbronn,

„was Betz (von Roßdorf) Heib(t)mann“; die Söldner lagen 15 Wochen und 4 Tage dort und kosteten 138 gl 14 β (79). Auch Nördlingen bekam 1444 aus Hall Zuzug unter Führung des Junkers von Roßdorf: „Betzen von Ruderßdorf, als uns die von Nördlingen umb sie schrieben, 24 gl 21 β“, außerdem wird Betz ein Pferd ersetzt, das zu Wissenburg abging (84). Dabei handelt es sich offenbar um die im Sommer 1444 erwähnte Bedrohung der Reichsstadt Weißenburg am Sand und den „nicht näher bezeichneten Anschlag Nördlingens“ vom 6. August 1444.<sup>14</sup> Bald planten die Haller wieder ein größeres Unternehmen. Diplomatische Aktionen gehen voraus: der reiche Keck begab sich nach Ulm um Rat wegen Jörg von Bebenburg, Neustetter ritt in den Odenwald und nach Ulm, um Gesellen anzuwerben, der Herzog von Sachsen wurde in Nürnberg wegen des Bebenburgers zweimal von Haller Boten angegangen. Pferde, Eisen, Nägel, Salpeter (um 138<sup>1/2</sup> gl), Schwefel (um 76 gl 6 β), Blei (um 23 gl) wurden angekauft, der Meister von Pfullendorf lieferte Hellebarten (85). Dann wurden Wehren gen Crailsheim gebracht, und die Haller zogen gegen das bebenburgische Schloß H o n h a r d t, eroberten und zerbrachen es. Honhardt hatte bereits einmal der Reichsstadt gehört, war aber dann an die Schletzen und schließlich an die Bebenburger verkauft worden. Die Rechnung enthält eine Zahlung von je 16 gl für die Gesellen zu Honhardt: Pfylsticker, Hans Teuring, Hans Swartz, Hans Wiß, Bechstein, Schnyder, Scheffer (85). Rudolf von Bebenburg, der Besitzer von Honhardt, wandte sich an seinen Lehnsherrn, den Markgrafen Albrecht, „der Herr Markgraf aber nahm sich aber seiner an, als hätten sie es ihm selbst getan“.<sup>15</sup> Dennoch blieb Honhardt hällisch bis zum Untergang der Reichsstadt.

Im Jahre 1444 wurden alle örtlichen Ereignisse überschattet durch den A r m a g n a k e n k r i e g. König Friedrich III. hatte für seinen Kampf gegen die Schweizer französische Söldner geworben, die durch die Beendigung des Krieges zwischen Frankreich und England frei geworden waren. Der bedeutendste französische Söldnerführer war Graf Johann IV. von Armagnac, dessen Leute weiße Armbinden trugen. Die erbetenen Söldner kamen in unerwartet hoher Zahl unter Führung des Dauphin, des späteren Königs Ludwig XI., und hausten furchtbar im Elsaß. Schon einmal waren die „armen Jecken“, wie man in Deutschland sagte, bedrohlich gewesen: die Haller hatten bereits 1439 Boten nach Eßlingen und Ulm gesandt „von der armen Gecken wegen“ (63). Nun berieten die Städte in Ulm über die neue Gefahr (Hall war durch Eberhard Negellin vertreten), während der König in Nürnberg einen Reichstag abhielt, bei dem anscheinend Endris von Münkheim teilnahm (er kam wenigstens aus Nürnberg nach Dinkelsbühl) (85). Im Oktober sammelten sich die städtischen Truppen in Eßlingen. Der Johanniterkomtur (Wilhelm Wylheimer) und Götz von Bachenstein erhielten 500 gl, der Söldner Fritz von Euerhausen 148 gl 26 β 6 hl für Zehrung; außerdem sind die Söldner Hans Kremel und Hans Franck mit 57 gl 1 lb bzw. Hermann Veyelsdorfer mit 53 gl an der Zehrung zu Straßburg beteiligt (87). Es scheint demnach, daß sie unter Führung Euerhausens die 3 Rotten kommandierten, während das ganze Kontingent unter dem Johanniter und dem Bachensteiner stand. Die Rechnungen überliefern außerdem 3 Listen mit Soldbeträgen von je 3 bis 6 gl für die angeworbenen, meist auswärtigen „Gesellen“ (87):

Den Gesellen gen Strosburg: Schloßstein, Kleis Keßler, Ulrich Dörenmann, Peter von Amberg, die Wildsau, Michel Kurtz von Ulm, Hans Ziegler von Nürnberg, Kuntz Frolich, Hans von Ingolstadt, Dilliger von Reutlingen, Kunz Kremer, Hans von Kenzheim, Kunz Geisler von Memmingen, Endris Baman von Ingolstadt, Hans von Schweinfurt.

Aber Jeicken-Leut: Mertin Byringer, Peter Goltpach, Peter von Regensburg, Lutzlin, Vonelin, Hans Zyher, Hans Kesler, Hans Beheim, Ulrich Kunlin, Seitz Schweininger, Endris Sun von Heimbach, Hans Neyffer von Rottweil, Peter Grunbach (er bekommt außerdem 12 gl zur Zehrung der Gesellen, die am 23. Oktober abrückten), Schofelmann, Heinz Schys, Hans Kalde, Stefan von Steinach, Hans Wenger, Hans Storch, Stefan Zeuner, Ulrich Seckendorf, des Abts Koch von Kumburg.

Den Gesellen zu Rüstgeld: Heinz Wintertur, Stefan von Wintertur, Ulrich von Eßlingen, Hans von Eßlingen, Hans Pfeil, Kilian Groß von Hag, Lienhard von Augsburg, Hans Heußer der Groß, Peter Mureckerlin von Lendsiedel, Kunz Bossolt, Kunz Hoffmann, Hans Kremer, Kunz Münzer von Kaufbeuren, dem Koch zu den Barfüßern.

Die Beteiligung der Stadt war also demnach nur finanzieller Art. Aber trotzdem waren diese Städtetruppen die einzige Hilfe, die das Elsaß wirklich erhielt, und sie mögen dazu beigetragen haben, die zuchtlosen Armagnacs vom Angriff auf die festen Städte im Elsaß abzuhalten; sie ließen sich endlich 1445 durch Verhandlungen zum Abzug bewegen. Eine Erinnerung an diesen Feldzug bewahrt noch die Schwankgeschichte von Peter Leu, dem Haller Eulenspiegel, wie sie Achill Jason Widmann 100 Jahre später in holprigen Versen aufgezeichnet hat:<sup>16</sup>

„Es begab sich unlang darnach,  
das man im Oberland auszoch  
ja wider die armen Jäcken,  
sonst nennt mans die armen Hecken.  
Aus Frankreich was der Delphin,  
zog ins Elsaß und Suntgau hin,  
da triebens viel Stolz und Hochmut.  
Es wär das kleinst gewesen am Gut,  
wenn nit hätt müssen büßen ein  
die Weiber und die Jungfräulein,  
die darunter wurden geschändt,  
bis Gott der Herr dies Übel wendt,  
daß man mit Gewalt wider sie zog.  
Also hetzcht Peter Löw auch nach  
einem Edelmann wohl bekannt,  
eines von Morstein Trabant.  
Teutsch Kriegsvolk zu Straßburg zammen  
alles auf ein Hauffen kamen ...“

Bei einem Wettschießen der Büchsenmeister habe Peter Löw aufmerksam zugeschaut, sich dann zur Beteiligung erboten, sorgsam sein Geschütz gerichtet und einen Zufallsschuß mitten ins Ziel getan, obwohl er keine Ahnung von der Artilleriekunst hatte.

„Daß ihm die Hauptleut wurden hold,  
gaben ihm Büchsenmeisters Sold,  
bis dieser Krieg ein Ende nahm  
und Peter Lew wieder gen Hall kam.“

Leider können wir weder den Herrn von Morstein näher bestimmen noch die Teilnahme des späteren Priesters Peter Dusenbach, der das historische Vorbild des Peter Leu gewesen ist, beweisen.

Der Würzburger Bischof Gottfried Schenk von Limpurg, dessen Familie während der Kämpfe städtefreundlich geblieben war, vermittelte schließlich den Frieden zwischen Städten und Adel (1446). Anscheinend fanden die entscheidenden Verhandlungen in Rothenburg statt, wo damals Michel Schletz zweimal, dann Stättmeister und Stadtschreiber, endlich Endris von Münkheim anzutreffen sind. Die Bebenburger traten Honhardt für eine Entschädigung von 3500 gl ab; für die Hingerichteten stifteten die Haller eine Jahrzeit in der Kirche

Anhausen bei Vellberg.<sup>17</sup> Der Bischof bekam 1000 gl geliehen (93), Endris von Münkheim überbrachte Gorgen von Bebenburg 2500 gl, und der Stadtschreiber stellte ihm einen Schuldbrief aus (94). Auch die Aussöhnung mit Erkinger Hofwart fällt in das gleiche Jahr (93). Aber damit war doch nicht aller Groll zwischen Städten und Adel abgetan. Zwar konnte die Ritterschaft keine eigene Politik gegenüber den kapitalkräftigen Städten durchführen. Aber nun sahen die Fürsten nicht länger „durch die Finger“, sondern traten selbst ins Spiel. Bereits um die Jahreswende 1444/45 hatten sich in Mergentheim, sehr zur Besorgnis der Städte, die Fürsten unter Anregung und Führung des Markgrafen Albrecht miteinander verbunden. 1446 gelang es dem Markgrafen, auch die bisher abseits stehenden Fürsten, den jungen Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, die Grafen von Wirtemberg und Erzbischof Dietrich von Mainz, zu seinem Bund zu ziehen. Auf der anderen Seite trat nun endlich auch Nürnberg dem Städtebund bei, dem sich auch Gottfried von Würzburg anschloß. Zwei gerüstete Bündnissysteme standen sich gegenüber, zum Krieg bereit und entschlossen. Es fehlte nur der Anlaß. Kleinere Auseinandersetzungen gab es daneben immer noch: So streiften 1447 die Gesellen der Stadt Hall unter Eberhard Negellin, was 18 gl 17 β kostete (97), und die Bauern brachten zuweilen Gefangene ein, so 1448 Eberhard von Gemmingen (102). Im Frühsommer 1449 wurde gerüstet. Hall kaufte Pfeileisen, Blei, Salpeter, Schwefel, Nägel. Dabei wurden Pfeile auch aus Dinkelsbühl bezogen, Eisen aus Gmünd, Korn von der Kumburg, Salpeter aus Speyer. Auch ein Büchsenmeister aus Speyer wurde angeworben. Das Bollwerk wurde instandgesetzt und ausgebaut, wehrhafte Kirchhöfe auf dem Lande besichtigt, Harnische besehen, Pferde und Sättel wurden gekauft.

Der große Städtekrieg zwischen den Fürsten und dem Städtebund brach im Sommer 1449 aus. Noch im Frühsommer hatte des Markgrafen Pfeifer in Hall ein Geschenk erhalten (104), am 15. Juni fand in Rothenburg eine Tagung statt, bei der Pfalzgraf Friedrich, der Bischof von Würzburg u. a. eine Aussöhnung versuchten (Hall war durch Keck vertreten) (104), aber bereits am 2. Juli erklärte der Markgraf der Stadt Nürnberg den Krieg, und am 9. Juli sagten ihm die Bundesgenossen von Nürnberg ab: Der Haller Bote Lienhard brachte ihm den Widersagsbrief und erhielt 16 $\frac{1}{2}$  β dafür (105). Am 31. August 1449 widersagte Erzbischof Dietrich von Mainz den Hallern unter Berufung auf die Zerstörung seiner Burg Neufels. Stadtboten mit Absagen eilten zu den Komturen von Mergentheim und Horneck, zu Wilhelm und Eberhard von Stetten, Heinz von Crailsheim in Morstein, Jörg von Vellberg in Leofels. Im Winter folgten weitere Absagen an die Stetten und Vellberg, an Wendel von Fürfeld, zuletzt Anfang 1450 an den alten Simon von Stetten, der häufig Gast in Hall gewesen war. Im Frühjahr 1450 kamen noch Albrecht Harß in Krautheim bzw. Neudenau sowie Henn Münch und sein Vetter in Neudenau dazu. Die Kampfhandlungen begannen schon im Sommer 1449. Die Gesellen aus Hall zogen nach Gmünd, wo sie am 1. September in die Niederlage bei Waldstetten gerieten, was Boten schleunigst nach Rothenburg, Dinkelsbühl und Heilbronn meldeten. Ein weiterer „Zusatz“ wurde nach Nördlingen und Dinkelsbühl geschickt unter Führung des Götz von Bachenstein, der Anfang 1450 zurückgerufen wurde (107). Ob die Haller an der Truppe beteiligt waren, die unter Führung von Ehinger und Bopfinger den Rothenburgern gegen den Markgrafen zu Hilfe zog, ist nicht sicher zu ersehen, möglicherweise war es die Streifschar Bachensteins. Hall selbst erhielt Zuzug aus Frankfurt unter Hans Bub. Die Haller richteten ihre Streifzüge hauptsächlich gegen die feindlichen Mühlen; sie wollten den Feind bei der Versorgung treffen. So haben die

Haller im Sommer 1449 nacheinander die Mühlen in Honhardt, Regenbach, Langenburg, Werdeck und Onolzheim niedergebrannt, die Kelter in Gründlach (Gründelhardt) zerstört. Zu eigentlichen Kämpfen scheint es dabei nur in Werdeck gekommen zu sein; Enderlin wurde verwundet und bekam 2 gl, der Müller wurde gefangengenommen und starb in Hall im Turm. Ein größerer Anschlag, der gemeinsam mit den Rothenburgern beraten wurde, richtete sich gegen „Gerhartbrunnen“ (Gerabronn), das ebenfalls niedergebrannt wurde; dabei gab es Verwundete, wie aus dem Arztlohn zu ersehen ist, aber auch 30 Sack Beute. Ein Zug vor Tierberg scheint keinen Erfolg gehabt zu haben. Wichtig war für die Städte die rasche Übermittlung aller Nachrichten; so kommen häufig Meldungen aus Würzburg, und es werden die Nördlinger vor dem Markgrafen, die Ulmer vor dem Wirtemberger gewarnt, der im Kirchhof von Gingen Stellung bezogen hatte.

Der Gegenstoß des Markgrafen spiegelt sich nur in wenigen Einträgen. Am 12. September wurde Ilshofen zerstört, der Markgraf selbst dabei verwundet; sein Feldhauptmann Heinrich von Crailsheim nahm Ramsbach und plünderte Haßfelden, Tüngental usw. Bei einem Vorstoß der Haller bis vor Crailsheim wurden sie von einem von Wolmershausen zurückgeworfen; der Hauptmann Hans Bub ging zur Erkundung vor, aber die wackeren Städter mißverstanden sein Winken und flüchteten, auf der Flucht wurde er bei Reinsberg niedergemacht, auch der Komburger Hauptmann Schrott fiel, außerdem wird ein Senft genannt, den wir aber urkundlich nicht ausmachen können. Schenk Friedrich von Limpurg, der auf Haller Seite dabei war, entkam mit knapper Not. Der einzige Beleg in den Rechnungen ist eine Meldung nach Rothenburg, da man „unser Nyderlog schreyb“ (106). Ein Angriff der Rothenburger auf das markgräfliche Gebiet schuf Entlastung. Es hat sich eine Urkunde erhalten, nach der der Ratsbote Heinz Stump aus Frankfurt am 29. April 1451 dem Rat von Hall für 34 gl rückständigen Sold „von wegen Hansen Buben selig von Frankfurt“ quittiert.<sup>18</sup> Sonst wissen wir diese und andere Einzelheiten nur aus den Berichten der Chronisten. Dagegen beweisen die Rechnungsbücher, daß man im Herbst 1449 die auf ihr Wort entlassenen Gefangenen aus Crailsheim anforderte und die Mühle in Hessenau sowie die Vorhöfe der Schlösser Leofels und Stetten niederbrannte (106). Streifen gingen auf den Wald, Gesellen lagen bei der Geversburg, Wachen standen bei Geislingen und Kleinaltdorf, in der Stadt wurden eilig Pfeile hergestellt und den Bauern in Geislingen, Enslingen, Untermünkheim und Gelbingen ausgegeben. Wachen stehen auch in Bubenorbis, Sittenhardt, Steinhag auf den Steigen. Jörg von Vellberg fiel in hällische Gefangenschaft. In diesem Winter wurde in Hall viel Arznei verbraucht, die Torwache war verstärkt (107). Der Söldner Hasenbalg scheint in Marbach in Gefangenschaft geraten zu sein, denn seinetwegen finden viele Verhandlungen mit dem Propst zu Stuttgart statt (108/109). Vorstöße gegen den Feind haben Erfolg, die Mühlen in Vellberg und Anhausen werden verbrannt, Jörg Müller und seine Gesellen verbrennen Wart (107). Rothenburg und Nördlingen, die den Angriffen des Markgrafen stärker ausgesetzt sind, bekommen Zuzug. Ein Freudentag mag es gewesen sein, als man „dem Botten von Rottenburg 1 gl geschenkt, als er dey Bottschaft brocht, daz dey von Nürenberg den Markgraffen hernyder hetten geleytt“ (107). Es handelt sich um das Treffen bei Pillenreut am 11. März 1450, in dem die Nürnberger unter Führung ihres Feldhauptmanns Heinrich Reuß dem „deutschen Achill“ eine empfindliche Schlappe beibrachten. Aber im ganzen blieb doch der Markgraf im Felde überlegen; es war ein unersetzlicher Verlust für die Städte, als Ehinger und Bopfinger am 3. November bei Eßlingen im Kampf gegen Wirtemberg fielen.<sup>31</sup> Die Haller unter-

nahmen im Frühjahr 1450 neue Vorstöße gegen die Mühle von Langenburg (108) und gegen Morstein, ihre Gesellen zogen nach Heilbronn, Rothenburg und Dinkelsbühl, Kunz Dreschel wurde wund, und Eberhard Negellin holte neue Pfeile aus Dinkelsbühl. So verwüstete man einander das Land nach dem Spruch des Markgrafen, „daß der Brand den Krieg ziere wie das Magnificat die Vesper“. Widmann weiß noch davon zu erzählen: „blieben denen von Hall und anderen oberländischen Reichsstädten wenig Dörfer unverbrannt, auch wenig Kühe im Stall.“ Es seien hier nicht die Zerstörungen und Kampfhandlungen wiederholt, die bei den Chronisten ausführlich geschildert sind; wir halten uns in unserer Darstellung im wesentlichen an die Haller Rechnungsbücher, die verschiedene Einzelheiten berichten, von denen die späteren Chronisten nichts mehr wissen. Ein Geschichtsschreiber dieser Ereignisse faßt zusammen: „Der Krieg war schwer und grausam, sagt Aeneas Sylvius, und man dachte nicht eher an Frieden, als bis weite Länderstrecken ausgebrannt, deren Dörfer zerstört, die Herden zerstreut, die Bauern niedergemetzelt waren, bis auf beiden Seiten Lebensmittel und Geld ausgingen.“<sup>19</sup>

Die Vermittlung zwischen beiden kämpfenden Parteien hatte Pfalzgraf Friedrich übernommen, der Regent der Kurpfalz. Er lud Fürsten und Städte auf den 12. Januar 1450 nach Heidelberg ein. Die Städtevertreter sahen sich einer stattlichen Versammlung großer Herren gegenüber, an der Spitze Albrecht Achill selbst. Hall war durch Endris von Münkheim vertreten. Das Wort führte Dr. Peter Knorr für den Markgrafen, Dr. Gregor Heimburg für die Städte. Trotz aller Bemühungen des gewandten Pfalzgrafen kam es zu keiner Einigung. Erst nach der Schlappe von Pillenreut war der Markgraf nachgiebiger. Unterdessen war eine königliche Kommission unter Führung des Erzbischofs Friedrich von Salzburg gebildet worden, um den Krieg beizulegen. Herzog Albrecht von Baiern, der selbst der Kommission angehörte, lud zu einem neuen Friedenskongreß nach München ein. Hier waren die Fürsten durch ihre Gesandten vertreten, der Markgraf durch Peter Knorr, der Wirtemberger durch Kraft von Hohenlohe. Sprecher der Städte war wiederum Gregor Heimburg, mit ihm Konrad von Heideck. Hall war auf dieser Tagung, die am 20. April 1450 eröffnet wurde, abermals durch Endris von Münkheim vertreten. Aber trotz aller Bemühungen des Herzogs Albrecht scheiterte auch diese Konferenz. Erst auf der nächsten Tagung in Bamberg, wo Hall wieder durch Endris von Münkheim vertreten war, brachte Bischof Gottfried von Würzburg am 22. Juni einen Waffenstillstand zustande. Den endgültigen Frieden sollte der König herbeiführen. Endris von Münkheim ist 1451 „von der von Nurnberg wegen gen Osterrich zu dem Kunig geritten“ (111), bald danach ritt Schletz mit Martin Welling mit 4 Pferden „gen Osterrich zum König“, war 85 Tage abwesend, mußte den Räten des Königs 100 gl schenken und bekam selbst, ebenso wie Welling, 20 gl auf Rechnung des Städtebundes (113). Von einer dieser Tagungen in Wien, auf der Hall allerdings nicht vertreten war, im Dezember 1452, gibt Enea Silvio Piccolomini als Augenzeuge einen dramatischen Bericht; wieder prallten Knorr und Heimburg zusammen, der Markgraf trat hochfahrend und adelsstolz auf und verletzte selbst den Kardinallegaten Niklas von Cues, und wieder wurde der Friede vertagt.<sup>20</sup> Die Nürnberger einigten sich dann unter Vermittlung des Herzogs Ludwig von Baiern mit dem Markgrafen 1453, dabei ging es vor allem um den finanziellen Ausgleich. Hall hatte unterdes seine eigenen Händel weitgehend beigelegt. Am meisten Schwierigkeiten machte Neufels. Noch 1452 bat man Ulm, eine Tagung wegen Neufels einzuberufen, und verhandelte durch Ludwig Seßler mit Ulm (113, 115). Viele Gesandtschaften und

Boten gingen nach Mainz und Aschaffenburg zum Erzbischof und zu Meister Mertin. Endlich kam es 1452 zum Ausgleich, man zahlte dem Erzbischof 2000 gl, seinem Kanzler, der im Hause Berlers wohnte, 40 gl, seinem Hofmeister 70 gl (117). Seitdem war das Einvernehmen mit dem Mainzer besser, einmal ließ er sogar den Haller Nachrichten holen (128). Der Antrag Dietrichs von Berlichingen, Neufels wieder aufbauen zu dürfen, wurde abgeschlagen, schließlich wurde Kaiser Friedrich III. selbst nochmals deshalb bemüht. Er beauftragte 1469 die Hohenloher, einen Wiederaufbau der Burg zu verhindern, und sie haben dann den Platz nach und nach durch Kauf in ihre Hände gebracht und behalten.<sup>21</sup>

Welches Ergebnis hatte der Städtekrieg? „Beklagenswert waren die Zustände in Deutschland, nirgends der Reisende sicher“, schreibt Enea Silvio. „Ein Feuerbrand derselben Art suchte Schwaben, Franken und Baiern heim, indem hier die Fürsten Beutezüge unternahmen, dort die Städte die Felder mit Feuer und Schwert verwüsteten.“ Der Kaiser „ließ die Parteien zur Strafe für ihr Verbrechen, weil sie seinen Befehlen nicht hatten gehorchen wollen, beinahe bis zur völligen Vernichtung ruhig Krieg führen“. Der gelehrte Italiener bemerkt hierzu: „Diese Vorgänge sind von uns, wie ich glaube, nicht ohne Nutzen geschildert, damit die Menschen vielmehr einsehen, wie wenig Hoffnungen man auf den Schutz der menschlichen Gerechtigkeit setzen kann. In den unbedeutendsten Dingen wird bisweilen noch ein gerechtes Urteil gefällt, aber die schlimmeren Händel der Fürsten regeln nicht Gesetze, eines Königs Frevelmut wird durch das Schwert, nicht durch das Recht in Schranken gehalten.“<sup>22</sup> Hier liegt wohl auch der Erfolg der Städte: Sie hatten dem Machtwillen und Übermut des großen Markgrafen Schranken gesetzt. Aber sie waren auch vereint zu schwach, den Sieg zu erringen, der Städtebund löste sich auf, die Ritte zu Städtetagen werden auch in Hall seltener. Eine große Politik, wie Walter Ehinger sie versucht hatte, kam nicht mehr zustande. Als sich am Ende des Jahrhunderts ein neues großes Bündnis-system in Süddeutschland bildete, der Schwäbische Städtebund, empfing es seine Kraft von den teilnehmenden Fürsten, nicht von den Städten. Die Zukunft gehörte den Fürsten. Daß sie ihnen aber nicht allein gehörte, daß sie ihre Macht nicht widerspruchslos ausüben konnten, daß es in Deutschland nicht zur Ausbildung des uneingeschränkten Fürstenstaates kam, dazu hatten die Kämpfe der Städte beigetragen. Wenn wir bei Enea Silvio lesen, was ein Gregor Heimburg dem mächtigen Markgrafen ins Gesicht sagen konnte: „Jeder Fürst wolle in seinem Lande Kaiser sein, die Fürsten wollen jeder für sich herrschen und richten alle insgesamt das Reich zugrunde“, wie er ihm die Forderungen des Rechts und der Gerechtigkeit entgegenhielt, dann spüren wir doch, daß durch diesen Widerstand der Städte ein Stück der Freiheit gerettet wurde, daß die deutsche Geschichte auch weiterhin nicht von einem Faktor, sondern von einem Widerspiel der Kräfte bestimmt wurde.

Was haben die Steuerrechnungen von Hall uns zur Geschichte dieser Kämpfe wissen lassen? Wir konnten in einzelnen Zügen die Berichte der Chronisten und der Geschichtsschreiber, die ihnen folgen, berichtigen und ergänzen; aber manches wichtige Ereignis findet in den Rechnungen auch kaum einen Niederschlag. Um so reichlicher ist der Ertrag für die Orts- und Personengeschichte. Wir haben eine Menge Einzelheiten ermitteln können, die bisher unbekannt waren. Wir haben darüber hinaus Einblicke in das wirtschaftliche Leben der Reichsstadt gewonnen. Die Frage nach den handelnden Personen läßt sich für Hall schlüssig beantworten. Unter den Gästen und Freunden der Reichsstadt treffen wir häufig die beiden Schenken Konrad und Friedrich von Limpurg; letzterer, der auch im

Kriege gegen den Markgrafen der Verbündete der Stadt war, kehrt häufig mit seiner jungen Gemahlin Susanna hier ein. Natürlich sind die Äbte von der Korb- burg und von Murrhardt und Schöntal häufig in Hall, gelegentlich auch die Äbte von Lorch, Hirsau, Sinsheim, mehrfach die Deutschordenskomture von Mergentheim. Vom Adel treffen wir mehrfach Wiprecht von Helmstadt, den alten Simon von Stetten, (Hans) von Ehrenfels, Konz von Rosenberg, Hans von Gemmingen, Zeisolf von Adelsheim. Von den Vertretern anderer Städte, die selten namentlich genannt werden, begegnen uns häufig Hans Kreglinger und Heinz Schultheiß aus Rothenburg, Sitz Berlin aus Dinkelsbühl und Hans Ehrer aus Heilbronn. Der bedeutendste dieser Städtevertreter ist zweifellos der große Walter Ehinger aus Ulm, der Sieger von Maienfels, den die Haller persönlich auszeichneten, so oft er kam; „Walter Eigers Weyp 30 gl geschenkt“, heißt es 1442 einmal (77); auch seine Diener erhalten Trinkgelder. Wer in Hall selbst den Ton angab, verraten uns am besten die Gesandtschaften zu den „Mahnungen“, den Tagungen des Städtebundes in Ulm. Von 1438 bis 1450 wurden 66 Ratsgesandtschaften nach Ulm geschickt, die aus 79 Ratsherrn bestanden (dreizehnmal sind also zwei Ratsherrn geritten). Von diesen Ritten entfallen 5 auf nicht genannte Stättmeister, 19 auf Michel Schletz, je 12 auf den alten Ludwig Seßler und den jungen Eberhard Negellin, 8 auf Rudolf und 9 auf Endris von Münkheim. Das sind die Männer, die für ihre Stadt verhandeln und handeln, die höchsten Ämter einnehmen und ihr Gemeinwesen nach außen vertreten. Auffallend ist es, daß dabei der Schultheiß bereits nicht mehr hervortritt; er ist in vielen Urkunden als Vorsitzender des Gerichts nachzuweisen, aber die Politik der Stadt macht der Stättmeister. Daß die inneren Ämter, Rechnungsführung und Verwaltung, vorwiegend von anderen Ratsherrn ausgeübt werden, ist bei der häufigen Abwesenheit dieser führenden Politiker begreiflich. „Ausgeber“ sind in jenen Jahren immer wieder Konrad Keck, Hans Ammann, Hans Halberg. Die meisten dieser Männer gehören dem alten Stadtadel an, ihre Geschlechter sind 50 Jahre vorher und 50 Jahre später noch tonangebend und mächtig in Hall, vielfach auch mit anderen Städten und mit dem Landadel verwandt und verschwägert.

Der bedeutendste Politiker zur Zeit des Städtekriegs in Hall war Michel Schletz († 1479), der seit 1424 Steuer zahlte<sup>23</sup> und 1438 zum erstenmal im Auftrag der Stadt vertritt — über Nürnberg nach Böhmen zum König Albrecht II. (62). Er hat 1442 dreimal den König aufgesucht und in Frankfurt vor seinem Gericht Hall vertreten. 1451 reitet er mit dem Metzger Welling für den Städtebund nach Österreich zum König (113), 1453 wiederum mit Welling zum Hoftag des inzwischen gekrönten Kaisers (121), 1455 und 1458 ist er abermals am Hofe des Kaisers in Wiener Neustadt (130, 139). 1454 sucht er den späteren König von Böhmen, Georg Podiebrad, in Prag wegen der böhmischen Lehen der Reichsstadt auf (124). Daß er auch häufig zum Bischof von Würzburg und zum Erzbischof nach Mainz reitet, bei Markgraf Albrecht oder bei den Städtetagungen (1450 in Memmingen, 1455 in Rottweil) anzutreffen ist, versteht sich von selbst. 1455 ist er für die Städte in Bischofsheim (127). Vor Maienfels führt er eine eigene Truppe, noch 1452 führt er Gesellen nach Rothenburg. Ausdrücklich als Stättmeister bezeichnet wird er 1442, 1444, 1453, 1455, 1461. Zweifellos ist Schletz ein Mann, dessen Bedeutung über Hall hinausging und der auch in Bundessachen einen gewissen Rang hatte. Nach ihm ist Eberhard Negellin (Nagel, † 1474) zu nennen.<sup>24</sup> Eine Lücke in den Beetlisten 1433/38 läßt nicht klar erkennen, wann er zuerst Steuer zahlte, wann ein älterer Eberhard, wohl sein Vater, starb. Aber der ältere Eberhard wird nur bis 1429 bei Ritten in die Nachbarschaft



Ein Schletz (Konrad oder Michel). Glas-  
scheibe der Michaelskirche. (Photo: Balluff)

und bis Heilbronn und Rothenburg genannt, der jüngere kommt seit einem Auftrag in Rothenburg 1437 immer häufiger vor. Mehrfach führt er die Gesellen zu militärischen Unternehmungen, so 1440 und 1452 nach Rothenburg, 1441 nach Rothenburg und Dinkelsbühl, 1442 nach Helmstadt, 1455 nach Buchen (129). Häufig ist er in Heilbronn, von wo seine Frau Anna Burger genannt Dinkelsbühl stammt; deshalb sendet ihn auch Ehinger aus dem Lager vor Maienfels zu besonderem Auftrag nach Heilbronn. Oft wird er nach Wimpfen, Gmünd, Dinkelsbühl, Nördlingen, Nürnberg geschickt; auch in Ansbach, Gundelsheim, Würzburg vertritt er gelegentlich seine Stadt. Sein bedeutendster Auftrag ist der Ritt vom Frühsommer 1445 nach Wien, als es um die Behauptung von Honhardt gegen die Bebenburger ging: „Eberlin Neigellin gen Win 66 gl on 6 β zu Kunck, im geschenkt 20 gl“ (88). Er war auch an der Stiftung des Sakramentsaltars in der Michaeliskirche beteiligt, denn 1450 erhalten Hans Sieder und Eberhard Negellin 143 gl, „die wir in schuldig sein an den Sacramentaltar (110). Sein Sohn, der junge Eberlin, war mit einer Schletz, allem nach einer Tochter Michels, verheiratet.

An dritter Stelle sind die Brüder von M ü n k h e i m zu nennen. Der junge Rudolf von Münkheim ritt 1438 mit Konz Treutwein „an die Hussen“ (in den Hussitenkrieg) und mehrfach nach Ulm, er führte vor Maienfels eine Rotte, aber 1442 verließ er Hall, wobei er für 6333 gl Nachsteuer zahlte; wo er 1447 gestorben ist, wissen wir noch nicht, sein Grabstein stand in Hall. An seine Stelle trat 1443 sein jüngerer Bruder Endris († 1483), der es zum reichsten Mann der Stadt bringen sollte. Nach seinem ersten Ritt nach Ulm mit dem Stättmeister wird der junge Mann schon sehr bald selbständig zu schwierigen Aufträgen verwendet; er scheint ein besonderes diplomatisches Geschick gehabt zu haben, denn in den schwierigsten Wochen des Städtekrieges vertrat er Hall auf den Kongressen in Heidelberg, München und Bamberg, dann ritt er mehrfach 1451 (111), 1455 (128) und noch 1457 (136) an den kaiserlichen Hof, nach Wiener Neustadt. Auch beim Bischof von Würzburg, beim Erzbischof von Mainz oder bei dem Markgrafen weiß er seine Stadt zu vertreten. Als Stättmeister ist er 1453 und 1458 bezeugt. Aus einer Verbindung mit einer Bürgertochter ging sein Sohn Ulrich hervor, der um 1500 eine Rolle spielen sollte.<sup>25</sup>

Während diese drei Männer Geschlechtern des Stadtadels angehörten, war Ludwig Seßler offenbar ein reich gewordener Tuchmacher. Er zahlte von 1414 bis 1473 Steuer, erreichte also ein hohes Alter und überlebte seinen gleichnamigen Sohn († 1454/55). Seßler weiß im Notfall durchaus auch als Soldat seinen Mann zu stehen, er reitet 1440 mit den Gesellen nach Gmünd und kommandiert 1441 das Unternehmen gegen Neufels. Außer in Ulm beim Bund treffen wir ihn auch bei anderen Städten, ja 1455 am Hofe in Heidelberg (127) in Sachen der Stadt Heilbronn. Aus seiner Familie ging der erste Wortführer gegen die herrschende Adelsclique hervor.<sup>26</sup>

Seltener treten uns die adligen Ratsherrn Konrad Senft, Konrad Keck oder Konrad von Rinderbach entgegen. Auch der Stadtschreiber spielt nicht die Rolle, die er 100 Jahre später spielen sollte. Der alte Burkhard Keller, der bis 1441 im Amt ist und noch 1457 die Stadt als Gast besucht (136), hatte manche Gesandtschaft auch nach Ulm selbständig versehen, der junge Konrad Baumann<sup>27</sup> begegnet uns zuerst nur in Begleitung von Ratsherrn, meistens neben Michel Schletz, und verritt überhaupt seltener; sein Platz ist in der Kanzlei, wo er junge Leute ausbildet, die regelmäßig ihr Geschenk vom Rat erhalten („Stadtschreibers Knaben“), ein Beweis für Hommels Annahme, daß in Hall eine Art Schreiberschule bestanden habe. Bei wichtigen Gelegenheiten, wie 1442 in Frankfurt vor dem König und 1446 bei den Friedensverhandlungen in Rothenburg, steht er neben dem Stättmeister. Mit den Jahren wuchs sein Ansehen, er wird auch öfter allein ausgesandt, stirbt aber noch verhältnismäßig jung 1461. Baumann scheint der einzige Stadtschreiber dieses Jahrhunderts zu sein, der ein Sohn der Stadt ist und dessen Kinder in Hall bleiben.

Der Städtekrieg brachte fremde Söldner nach Hall, die meist nach Ablauf ihrer Verpflichtung die Stadt wieder verließen. Aber einige blieben doch. So heiratete Fritz von Euerhausen eine Nichte des Stättmeisters Schletz. Anfang 1443 trat Betz von Rußdorf (Rußelsdorf) mit 2 Pferden für 100 Gulden in den Sold der Stadt und führte bald kleinere Unternehmungen selbständig. Ende 1444 wurde „Betz Volkag“ Bürger, er heiratete wohl damals Ursula Sulmeister aus einem Ratsgeschlecht. So wurde ihm die Ehre zuteil, 1452 zur Kaiserkrönung Friedrichs III. nach Rom zu reiten; er verzehrte dabei 280 gl und erhielt 20 zum Geschenk, sein Knabe 6. Der bewährte Mann kam in Rat und Gericht. Nach 1460 vertritt er oft Hall bei Gesandtschaften. Er erscheint urkundlich als Junker Betz genannt Volk oder Volknecht. Dieser Name gibt einen Hinweis auf seine Herkunft, denn bei den Wasunger Herren von Roßdorf, die zu Goethes Ahnen gehören, kommt der Vorname Volkmand auch vor.<sup>28</sup> Betz starb 1484 und hinterließ aus zweiter Ehe mit Els Keck einen jungen Sohn Volk von Roßdorf, der die reiche Magdalene Ott aus einem Ulmer Geschlecht, die Tochter einer Vöhlin, heiratete. Aber auch unter den bürgerlichen Söldnern sind wichtige Leute. Der Söldner Veihinger 1444—1446 bekam 54 gl Jahressold. Vielleicht ist er personengleich mit dem seit 1452 erwähnten Söldner Konz Raban (genannt Vaihinger) aus Rotenburg, der allerdings nur 42, seit 1468 48 gl erhält. Er zeichnet sich besonders im Pferdekauf aus, vielleicht ein Verwandter des vielgenannten Haller Wirts Heinrich Vaihinger, denn später ist er auch Wirt. Er heiratet Salome, die Tochter des Stadtschreibers Baumann.<sup>29</sup> Im Jahre 1450 tritt Heinz Sybot für 50 gl in den Dienst der Stadt, wahrscheinlich aus Ilshofen; von ihm stammt die Familie Seyboth ab, die noch heute in Hall lebt.<sup>30</sup> Raban, Baumann und Seyboth sind

Ahnen von Eduard Mörke. So wirkte sich auch in den unruhigen Jahren des Städtekriegs die Anziehungskraft der Stadt Hall aus. Vielleicht ist diese Wirkung nachhaltiger gewesen als gebrochene Burgen und verbrannte Mühlen.

#### Anlage 1: Verschenkt 1449/50

(Kt = Kanten, die Preisangaben sind weggelassen)

- 1449, April 23—Juli 19 (104)  
dem Kumeter von Mergentheim 2 Kt  
dem Burgermeister von Heilprun 2 Kt  
den von Dinkelspuel und Heilprun und Wynpfen und Gmund 8 Kt  
dem Abt von Murhart 2 Kt  
dem Eyrer von Heylprun 2 Kt  
der Hertzoging von Saschen<sup>o</sup> 4 Kt Elsesser und 4 Kt Neckarwins  
dem Eyrer von Heylprun 2 Kt  
dem Kuster 2 Kt  
aber der Hertzoging von Saschen<sup>o</sup> 8 Kt  
dem Kustster 2 Kt  
den von Rotenburg 4 Kt  
schenck Cunrat dem Alten und Zeyßolf von Adelßheim 6 Kt
- 1449, Juli 19—Oktober 13 (105)  
Wilhelm Behem<sup>ooo</sup> von Rotenburg 2 Kt  
dem abt von Kanberg und schenck Fryderich 10 Kt  
schenck Cunrat und Zeisolf von Adelsheim und Hermanin 6 Kt Els.  
schenck Conraten 2 Kt  
dem Kreglinger<sup>oo</sup> 2 Kt  
dem Helchner von Dinkelspuel 2 Kt  
dem schreiber von Elwangen 2 Kt  
dem Sehofer<sup>oo</sup> und dem Helchner 6 Kt  
den von Heilprun und den von Winpfen 10 Kt
- 1449, Oktober 13—1450, Januar 17 (106)  
schenck Conratt und Zeißolff von Alentzein 6 Kt  
dem Dockter und den Gesellen von Franckfurt 8 Kt  
schenck Conratt 4 Kt  
den Funffen und den 2 Schencken 14 Kt
- 1450, Januar 17—April 18 (107)  
dem Truben von Rottenburg 4 Kt  
Schenck Conratten und der Hertzogin von Saschen 10 Kt  
aber dem Truben 4 Kt  
dem Humpferer 2 Kt  
dem Tewrerer von Dinkelspüchell 4 Kt
- 1450, April 18—Juli 24  
den Künß Gleytzlütt 8 Kt  
dem Zusatz und uff dem Hauß 160 Kt  
Heintzen Münch 4 Kt  
den von Dinkelspuehel 4 Kt und den fünffen 3 Kt
- <sup>o</sup> Wahrscheinlich Anna, Tochter König Albrecht II., Gemahlin des Herzogs Wilhelm des Tapferen.  
<sup>oo</sup> Aus Rothenburg.  
<sup>ooo</sup> Wernitzer genannt Behem.

#### Anlage 2: Verritten 1449/50

(Auswahl außer Haller Landgebiet und Kirchberg)

- 1449, April 23—Juli 19 (104)  
Durleber verzert noch dem gelt gen Heylprun 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  $\beta$   
Michel Schletz gen Ulm zu der manung verzert 4 gl 1 lb 4 hl im zesold 10  $\beta$   
Kecken gen Rotenburg 1 gl 5  $\beta$  3 h verzert, im ze Sold 6  $\beta$   
mertin Welling gen Gerhartprun als er pferdt solt keifen 6  $\beta$   
Michel Schletzen und Eberhart Negellin gen Ulm verzert 14 gl on 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  $\beta$ , jedem zesold 18  $\beta$

- Jorg Wunhart gen Speyer verzert 2 gl 19  $\beta$ , im zesold 10  $\beta$   
 Her Joern gen Wirtzburg zu dem Byschof, verzert 2 gl von des bans wegen  
 Eberhart Negellin gen Ulm zu der manung verzert 6 gl, im zesold 12  $\beta$
- 1449, Juli 19—Oktober 13 (105)  
 Hassenbalck zu Hans von Frauenberg 9 $\frac{1}{2}$   $\beta$  2 h  
 Eberhart Negellin gen Rotenburg 6 $\frac{1}{2}$  gl 1  $\beta$ , zesold 10  $\beta$   
 Eindris von Munkein gen Ulm zu der manung 35 gl 1  $\beta$   
 Ruchheinz und Brunenecker zu dem Zusatz 276 $\frac{3}{4}$  gl  
 Durleber hat verzert mit den gesellen zu Gemunde 23 gl 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$   
 Heintz Blatz hat verzert mit den gesellen gen Nordlingen 77 $\frac{1}{2}$  gl 9  $\beta$  4 h  
 Wilhelm Geiger und Meysen alß verzert gen Heylprun noch Wendel von Furen-  
 felt 18  $\beta$
- 1449, Oktober 13—1450, Januar 17 (106)  
 den gesellen gen Rottenburg als sey das gelt darfurten 9 gl miner 8 hl  
 Mertin Weylling zu Bibersfeld mit 8 Pferden verzert 16  $\beta$
- 1450, Januar 17—April 18 (107)  
 Eindris von Müncken gen Heydelberg 53 gl 18  $\beta$   
 Rauchheintz und Brunecker gen Rottenburg 60 gl 1 lb 2  $\beta$   
 Fritz von Awrhauber<sup>o</sup> als er bey dem schencken zu Geylendorff was verzert 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$   
 Gotz von Bachenstein als er in dem Zusatz was hott verzert 290 gl 1 lb 4  $\beta$
- 1450, April 18—Juli 24 (108)  
 Heintz Meissen gen Helbrun als er Albrecht Hanßen holt 1 gl 19  $\beta$  6 hl  
 Heintz Durlebern 2 mol gen Rottenburg 2 gl 1 lb 8  $\beta$   
 Michel Styrnern von Dinkelspuel daß Wylhelm Jeyger und der Kochlin verzert  
 haben 8 $\frac{1}{4}$  gl  
 Eindris von Münckheim als er uff den tag gen München reytt 116 gl 4  $\beta$  verzert in  
 11 Wuchen und 3 tag  
 der Heybtman unser gesellen haben verzert zu Rottenburg 19 $\frac{1}{2}$  gl  
 Hermann Veylsdorffer 18  $\beta$  als sy den latten halten
- <sup>o</sup> Von Euerhausen.

**Anlage 3: Söldner der Stadt Hall 1441/42**  
 (Mit Dienstzeit und Jahresbesoldung in Gulden)

- 1428—1458 Hans Ruckaus (Ruggus) 50  
 1431—1445 Albrecht Scholder 44  
 1435—1441 Heinz Tier(lin) 55  
 1436—1444 Hanns Neustetter (von Neustetten) 48  
 1436—1461 Hanns Franck 52  
 1441 Claus Frey 48  
 1439—1446 Kilian von Schüpf 58  
 1439—1451 Hanns Hasenbalg 52  
 1440—1458 Rauchheinz (Rauh-Heinz) 75  
 1436—1441 Cunz Trautwein jung 50  
 1436—1462 Hermann Veylsdorffer 60 (dann Uffsitzer bis 1472)  
 1441—1442 Pauls Hunt 40  
 1440—1446 Hanns Krafft genannt Bitschhans 44  
 1440—1441 Hanns Tier 50  
 1440—1441 Albrecht von Wildenau 57  
 1440—1441 Abellin Schilling 48  
 1428—1441 Ulrich Klein 50  
 1440—1441 Hanns von Preußen genannt Bauch (Beuchlin) 40  
 1440—1444 Hermann den man nennet Wischenbart 48  
 1440—1441 Hans Kissinger 55  
 1440—1441 Hermann von Wimpfen 42  
 1440—1442 Schwabhanns 50 (wohl Hans Schwab von Reutlingen 1437—1439)  
 1441 Contz Schaffer 50  
 1440—1441 Martin von Halle 46  
 1440—1441 Hans Dürr 50  
 1440—1444 Heintz Rugkus 75  
 1441 Jörg Hetzer 50

- 1441 Bartholomäus Ludwig 60  
 1441—1454 Heinritze Meiß 48 (auch 1462/63)  
 1441 Steiglin 60  
 1441—1442 Jörg Hauschel 55  
 1441—1442 Hanns Leichtermt 50  
 1441 Claus Herolt 56 (auch 1443—1433)  
 1441, 1443 Burkhart Herolt 56  
 1441—1442 Claus Ort 45

Statt der Normalzahl von etwa 14 Söldnern (1439) waren im Kriegsjahr 1441 also 35 Söldner eingestellt. Vgl. Herolt S. 159: „Also haben die von Hall, so lang der Krieg gewährt, stets 60 reisig Pferd gehabt.“ Auffallend ist die hohe Besoldung. Der Stadtbau-  
 meister (Conz Engelhardt) empfing im Jahr 20 gl, ebenso die Stadtpfeifer. Die Wächter  
 auf dem Wendelstein (Kirchturm) bekamen 24, dagegen die Stadtläufer nur 3, die Ge-  
 büttel  $2\frac{1}{2}$  gl Jahressold (außer den Spesen für besondere Dienstleistungen). Die Rats-  
 herrn, die als Umgelter tätig waren, erhielten 9 gl Vergütung, die Ausgebherren, die die  
 Kasse führten, 12 gl im Jahr. Der Sold von rund 50 gl entspricht einem Vermögen von  
 etwa 1000 gl, das nur wohlhabende Handwerker erreichten. Die Söldner waren also kost-  
 spielige und gewichtige Leute. Daher nimmt es nicht wunder, daß unter ihnen Adlige  
 waren: so 1427 Wilhelm von Sachsenheim mit 275 gl, 1450—1452 Hans von Wogau,  
 1443/44 Volk von Roßdorf, 1444/45 Fritz von Euerhausen.

#### Anlage 4: Einige Preise um 1440/50

Währung: 1 Gulden (gl) = 30 Schilling ( $\beta$ ) zu je 12 Heller (hl)  
 1 Pfund Heller (lb) = 20 Schilling ( $\beta$ )

- 77 $\frac{1}{2}$  Scheffel Haber: 23 gl 26  $\beta$  4 hl (also 1 Scheffel: 9  $\beta$ )  
 186 Scheffel Haber 55 gl 3  $\beta$   
 13 Viertel Haber 1 gl (1 Malter = 2 Scheffel = 8 Viertel)  
 6 Zentner Fisch 30 gl (75)  
 1 lb Schmer 1  $\beta$  8 hl (84)  
 1 Kanten Wein (für Gäste der Stadt) meist 2  $\beta$ , auch 2  $\beta$  4 hl (139), 1  $\beta$  4 hl (104),  
 1  $\beta$  8 hl (105) (1 Kanten = 2 Maß, etwa 4 Liter)  
 1 Fuder Wein von 10 gl bis zu 11 gl 14  $\beta$  (74) (1 Fuder = 20 Eimer zu 24 Maß,  
 also 1 Fuder = 240 Kanten, 1 Kanten kostet im Großeinkauf 1  $\beta$  3 hl)  
 2 Stiefel 1 lb 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  (82), 1 lb 7  $\beta$  (76)  
 1 Paar Schuh, ein Paar Fleck 6  $\beta$  (84)  
 Stiefel und 2 Schuh 1 gl (76)  
 7 Ellen Tuch 2 gl 10 $\frac{1}{2}$   $\beta$  (76), 1 Elle 10  $\beta$   
 1 Rock für den Büttel 2 gl (143)  
 200 Bretter 6 gl  
 1 Reißbank beim Schreiner 3 $\frac{3}{4}$  gl (82)  
 1 Beil 13 $\frac{1}{2}$   $\beta$  (71)  
 1 Kessel (fürs Heer) 3 gl, 2 Pfannen und 1 Löffel (Kupfer) 15  $\beta$  (73)  
 1 Sattel, Zeun und Daschen 1 gl 1 lb 1  $\beta$   
 1 Sattel, Stegreif und (Ge)Bis 3 gl 19  $\beta$  6 hl  
 1 Sattel 1 gl (70, 87), 1 gl 1 lb 1  $\beta$  (76)  
 553 $\frac{1}{2}$  lb Seil und 93 lb Hanf: 28 gl 12 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3 hl (74)  
 130 Seyl 8 gl 15 $\frac{1}{2}$   $\beta$  2 hl (84)  
 7 lb Kupfer 35  $\beta$  (73)  
 3 Zentner Blei 11 $\frac{1}{2}$  gl (1 Zentner 3 gl 25  $\beta$ )  
 4 Zentner Blei 13 $\frac{1}{2}$  gl (72) (1 Zentner 1 gl 11  $\beta$ )  
 10 Zentner 42 lb Blei: 36 $\frac{1}{2}$  gl 4 $\frac{1}{2}$   $\beta$   
 19 Zentner 4 lb Salpeter: 223 gl ohne  $\frac{1}{s}$   
 1000 Pfeileisen 6 gl  
 1000 Pfeile zu sticken 3 gl  
 200 Hellebarden 75 gl (84, 85), 300 für 30 gl (83)  
 1 Pferd 4 $\frac{1}{4}$  gl; 8 gl; 10 gl; 11 gl; 11 $\frac{1}{4}$  gl; 12 gl; 13 gl; 14 gl; 16 gl; 18 gl; 19 gl;  
 22 gl; 26 gl; 37 $\frac{1}{2}$  gl; 46 gl  
 2 Hengst 91 gl 1 lb 10  $\beta$  2 hl (84)  
 2 Pferd 75 gl (74), 1 Pferd 120 gl (74)  
 Schreiberlohn: 1 Brief 1 gl (87), 1 Urteilsbrief 6 gl (85), 1 Gwaltsbrief (Vollmacht) 3  $\beta$

## Anmerkungen

Diese Arbeit beruht auf den Steuerrechnungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, für deren Benutzung Herrn Stadtarchivar W. Hommel auch hier herzlich gedankt sei. Im Ablauf der Ereignisse benutzt sie die inhaltsreiche Dissertation von Harro Blezinger („Der Schwäbische Städtebund 1438—1445“, Darstellungen zur württembergischen Geschichte 39, 1956) mit Regesten.

Abgekürzt zitiert:

Bürgerschaft: G. Wunder — G. Lenckner, Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall 1395 bis 1600 (Württembergische Geschichtsquellen 25, 1956).

Gmelin: Julius Gmelin, Hällische Geschichte. 1896.

Herolt: Johann Herolt, Chronica (Württembergische Geschichtsquellen 1, 1894).

Stälin: Chf. Fr. von Stälin, Württembergische Geschichte 3, 1856.

WFr: Zeitschrift des Historischen Vereins für Württembergisch Franken.

Widmann: Georg Widmann, Chronica (Württembergische Geschichtsquellen 6, 1904).

<sup>1</sup> Hermann Heimpel, Deutschland im späten Mittelalter (in A. O. Meyers Handbuch, 1939). — Hermann Heimpel, Nürnberg und das Reich (Ztschr. f. bayr. Landesgesch. 16, 1951). — Hermann Mau, Die Rittergesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben (Darstellungen der württ. Gesch. 33, 1941). — Blezinger, siehe oben.

<sup>2</sup> Herolt 410, 153, 156; Hermann Bauer in WFr 1847, 10; Widmann 107; Crailsheimer Chronik in WFr 1869, 311; Gmelin 558; Hermann Prescher, Gesch. Limpurg I, 206; Blezinger 86, a. 42.

<sup>3</sup> Heilbronner UB 1, 297, 308.

<sup>4</sup> Heilbronner UB 1, 342; Blezinger 63; Schumm in Hist. Ver. Heilbronn 21, 222 (1954).

<sup>5</sup> Bericht Ulms an Frankfurt vom 5. August 1441, Stadtarchiv Frankfurt, RS Akten 3918, 3—4 or (Photokopie beim Historischen Verein Schwäbisch Hall), vgl. Blezinger 149 (Regest), 48/49, 70, Widmann 111, Gmelin 562.

<sup>6</sup> Blezinger 68.

<sup>7</sup> Eisenhartsche Chronik in WFr 1854, 95 (irrig 1442); Herolt 154; Widmann 110; Blezinger 75; Gmelin 563; Stälin 3, 453, Anm. 7; K. von Martens, Geschichte der kriegler. Ereignisse 1847, S. 102, nennt Rennwart.

<sup>8</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Trittler aus dem Chronikon des P. Bartholomäus Kremer S. 1437 und Series Abbatorum S. 157 II. Der Besuch des Abtes in Basel ist bestätigt durch das Privileg vom 2. März 1439, Chronicon S. 1433. (Vgl. den Aufsatz über P. Bartholomäus Kremer in diesem Jahrbuch.)

<sup>9</sup> Daß Nürnberg nicht beteiligt war, wie Gmelin 563 vermutet, ergibt sich aus dem Nürnberger Entschuldigungsschreiben vom 13. August 1441 (Blezinger 149). Von Eßlingen finden wir nichts. Ob die genannte Zahl von 500 nur für die Rothenburger gilt (Eisenhart) oder für das ganze städtische Aufgebot (Gmelin), wagen wir nicht zu entscheiden.

<sup>10</sup> Zimmerische Chronik ed, Barack 1896 I, 292.

<sup>11</sup> WFr 1847, 12; Deutsche Reichstagsakten 16, besonders S. 645; Blezinger 87, 90.

<sup>12</sup> Chmel, Regesta Friedrichs IV., Nr. 1249.

<sup>13</sup> Regest vom 12. November und 6. Dezember 1442 (Blezinger 154, 96); Heilbronner UB 1, 319.

<sup>14</sup> Regest vom 12. Juni und 6. August 1444 (Blezinger 159).

<sup>15</sup> Crailsheimer Chronik in WFr 1869, 311; Widmann 110; Herolt 154; Stälin 3, 464, Anm. 3.

<sup>16</sup> Abschrift im Senftenbuch (Historischer Verein Schwäbisch Hall); vgl. Bürgerschaft S. 192 (Nr. 1656, Regest 1496); Herolt 155; Stälin 3, 466; Blezinger 107—117.

<sup>17</sup> WFr 1852, 138, nennt 8500 gl, so Herolt 161, Anm. 1; Gmelin 564. Vgl. Beschreibung des Oberamts Crailsheim 1884, S. 310.

<sup>18</sup> Senftenbuch S. 111 (Historischer Verein).

<sup>19</sup> Friedrich von Weech in: Die Chroniken der deutschen Städte II, S. 407. Chronisten: Herolt 413, 155 ff., 159 (irrig 1444 statt 1449); Widmann 112; Chroniken 2, 168. Die beste Darstellung noch immer Stälin 3, 474 ff.; von Weech in Chron. 2, 355 (besonders 377, 381, Heidelberg 386, München 397, Bamberg 404); Gmelin 566; E. Reicke, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg 1896, S. 406 ff.

<sup>20</sup> Enea Silvio Piccolomini, Geschichte Kaiser Friedrichs III., übersetzt Ilgen, Bd. II, 235—261.

<sup>21</sup> Württembergisches Jahrbuch 1837, 169.

<sup>22</sup> Enea Silvio (wie Anm. 20) S. 245, 240, 258; G. Heimburgs Rede S. 252.

<sup>23</sup> Bürgerschaft Nr. 7521.

<sup>24</sup> Bürgerschaft Nr. 6132; Heilbronner UB 1, 259.

<sup>25</sup> Bürgerschaft Nr. 6073.

<sup>26</sup> Bürgerschaft Nr. 7104, vgl. Wilhelm Seßler S. 39.

<sup>27</sup> Bürgerschaft Nr. 277, zuerst erwähnt 1442 (75), Stadtschreiber Burkhard (Keller) zuletzt 1441 (73).

<sup>28</sup> Bürgerschaft Nr. 6677. — Nach Pfarrer Lenckner im Henneberger UB 5, 418, ein Volkmand von Roßdorf.

<sup>29</sup> Bürgerschaft Nr. 1994.

<sup>30</sup> Bürgerschaft Nr. 7155, vgl. Heinz Sibot in Weckelweiler um 1400 (WFr 1957, 75).

<sup>31</sup> Der Reutlinger Hauptmann Wilhelm Schenk (Stälin 3, 481), der ebenfalls in dieser Schlacht fiel, war zweifellos ein Schenk von Stauffenberg, der Gemahl der Elisabeth Remp von Pfullingen.